

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Südkurier. 1945-1954 1945

11 (9.10.1945)

Südkurier

Tagblatt für Bodensee, Schwarzwald und das obere Donaugebiet

Einzelpreis 20 Pfg.

Monatlich durch die Post 1.62 Mark
durch Träger 1.60 Mark

Die Nürnberger Anklageschrift fertiggestellt

Ein umfangreiches Beweismaterial wurde gesammelt

Berlin. (Exchange) „Die Anklageschrift gegen die 24 deutschen Kriegsverbrecher, die sich im November vor dem Nürnberger Gericht zu verantworten haben werden, ist jetzt fertiggestellt“, erklärte der britische Anklagevertreter Sir Hartley Shawcross anlässlich eines Presseempfanges. Das Schriftstück werde wahrscheinlich am Donnerstag den Angeklagten und ihren Verteidigern zugehen und auch der Presse zur Verfügung gestellt werden. Es bestehe aus 43 engbedruckten Foliosen mit etwa 25 000 Worten. Das englische Personal allein, das an der Ausarbeitung der Anklageschrift mitgearbeitet habe, zähle 80 bis 100 Personen; die amerikanischen Mitarbeiter seien noch größer an Zahl gewesen.

Sir Hartley Shawcross erklärte weiter: „Die Anklageschrift führt die belastenden Punkte gegen die 24 Angeklagten kollektiv auf, und in einem Anhang wird dargelegt, inwieweit von den Punkten jeder einzelne der Angeklagten berührt wird. Wenn der Prozeß beginnt, werden wir ein ungeheures Beweismaterial in der Form von Dokumenten vorlegen. Vielleicht wird sich die gesamte Beweisführung vornehmlich auf Dokumente stützen. Dem Gericht wird das Bestimmungsrecht darüber zustehen, ob gewisse Organisationen, wie die Gestapo und die SS, als Verbrecherorganisationen zu behandeln sind. Dies würde es der Anklage gestatten, gegen jegliches Mitglied solcher Organisationen den Prozeß anzustrengen.“

Weiter wurde ausgeführt, daß der Prozeß mit Bestimmtheit in Nürnberg stattfinden werde. Shawcross erklärte, er wüßte sich, daß die Zeitungen von einer Verlegung der Verhandlungen nach Berlin gesprochen und zu verstehen gegeben hätten, daß die gesamte Prozedur sich zu langsam abwickle. Ueber keinen Punkt habe größere Einigkeit bestanden, als gerade über den Ort der Verhandlungen, nämlich Nürnberg. Die Fertigstellung der Anklageschrift habe gewiß lange gedauert; aber wenn man bedenke, daß ganze Tonnen von Material geprüft werden mußten, und alle diese Schriftstücke ins Englische zu übersetzen gewesen seien, dann brauche man sich über die angebliche „Langsamkeit“ nicht zu wundern.

Den Angeklagten werde mitgeteilt werden, daß sie sich einen Verteidiger wählen könnten. Bisher sei noch keiner der Verteidiger bestimmt worden. Nach seiner Meinung werde es sich nur um deutsche, nicht um internationale Rechtsanwälte handeln. Aus den Erklärungen ging weiter hervor, daß die Untersuchungen folgendermaßen durchgeführt wurden: Die Amerikaner befaßten sich mit allen Fragen der Vorbereitung des Angriffskrieges, während die britischen Fachleute für die Untersuchung aller Rechtsbrüche von internationalen Verträgen verantwortlich waren. Die Franzosen untersuchten sämtliche Verletzungen des anerkannten internationalen Kriegesrechtes und die Russen die Fälle von Verbrechen gegen die Gesetze der Menschlichkeit.

Rudolf Heß wird im Flugzeug nach Nürnberg gebracht werden, und auch gegen Martin Bormann soll wahrscheinlich in seiner Abwesenheit verhandelt werden, wenn er bis zum Prozeßtermin noch nicht festgenommen ist.

Gestapo unter Anklage

Nürnberg. (SPT) Britische, amerikanische und französische Mitglieder der alliierten Kommission zur Untersuchung von Kriegsverbrechen haben in Nürnberg eine Pressekonferenz abgehalten. Der amerikanische Hauptanklagevertreter Richter Jackson sagte, gegen die 24 Deutschen, deren Namen auf der ursprünglichen Kriegsverbrecherliste stehen, werde gemeinsam das Strafverfahren eröffnet werden. Sie würden jeder einzeln und als Mitglieder von Organisationen angeklagt werden. Die SS und Gestapo soll als Organisation unter Anklage gestellt werden.

Der stellv. britische Anklagevertreter erklärte, der Stellvertreter Hitlers, Rudolf Heß, der im Mai 1941 mit dem Flugzeug in England landete, werde binnen kurzem für die ersten Verfahren nach Nürnberg überführt werden.

Der russische Anklagevertreter

Nürnberg. (Exchange) Der amerikanische Oberstaatsanwalt Robert Jackson gab bekannt, daß die Sowjetunion den früheren Protektor der Ukraine, Rudenko, zu ihrem obersten Anklagevertreter für die Hauptgerichtsverhandlungen gegen europäische Kriegsverbrecher in Nürnberg, ernannt hat, während der ursprünglich mit der Anklage betraute Nikitschenko den Platz am Richterisch einnehmen wird. Rudenko weilt gegenwärtig in London und wird demnächst in Nürnberg erwartet.

Frankreich verlangt Rundstedts Auslieferung

Frankfurt/M. (SPT) Frankreich verlangt, daß Generalfeldmarschall von Rundstedt, falls er nicht als Hauptkriegsverbrecher vor ein internationales Tribunal gestellt wird, vor ein französisches Gericht kommen soll. Ein französischer Verbindungsbeamter der Kommission der Vereinten Nationen zur Untersuchung von Kriegsverbrechen erklärte, als Oberbefehlshaber der deutschen Armeegruppe West trage Rundstedt nach französischer Auffassung die Verantwortung für die in Frankreich begangenen deutschen Kriegsverbrechen und die Erschießung von Geiseln. Der französische Sprecher erwähnte besonders die Ermordung der Bewohner des Dorfes Oradour bei Limoges. 1200 Einwohner von Oradour, Männer, Frauen und Kinder, wurden bekanntlich im Juni 1944 von SS-Truppen in der Dorfkirche zusammengetrieben. Die Kirche wurde dann in Brand gesteckt. Von der ganzen Bevölkerung entgingen nur fünf Personen dem Tode.

Die Verbindung wurde in feierlicher Form in Anwesenheit des französischen Arbeitsministers Parodi und maßgeblichen schweizerischen Persönlichkeiten eröffnet.

Deutsche Großindustrielle als Kriegsverbrecher

Washington. (Exchange) Der Vorsitzende des Senatsausschusses für Mobilisation, Senator Kilgore, hat die restlichen Berichte der ersten Rapportfolge über die Ausmerzung der deutschen Kriegsindustrie veröffentlicht. In einer besonderen Erklärung beschuldigt Kilgore vierzig führende deutsche Industrielle der Mitschuld an den Verbrechen, die von den Nationalsozialisten an den Völkern vieler Länder begangen worden sind. Aus dem Beweismaterial gehe hervor, daß diese Industriellen von Anfang an die NSDAP unterstützt hätten. Ihre Hilfe habe die Machtergreifung durch die Nazis möglich gemacht. Sie seien es gewesen, die den Aufbau der deutschen Kriegsmaschine geleitet und mit allen Mitteln gefördert hätten. Kilgore erklärt weiter, man habe festgestellt müssen, daß von diesen deutschen Industriellen bisher nur der Name Krupp von Bohlen auf der Liste der Kriegsverbrecher erschienen sei, deren Aburteilung in Nürnberg stattfinden solle. „Ich hoffe, daß auch die Namen der übrigen registriert und in die folgenden Listen aufgenommen werden; denn ihre Tätigkeit, obwohl sie oft weniger augenfällig war als die Umtriebe Krupps, bringt sie in eine

Linie mit den Hauptkriegsverbrechern.“ Der Senator nennt unter den fraglichen Persönlichkeiten vor allem die drei Großindustriellen Hermann Becher, Dr. Alfred Hugenberg und Dr. Martin Iglner. Hugenberg sei einer der ersten Förderer Adolf Hitlers gewesen, und seine Tätigkeit sei jedermann bekannt. Dr. Iglner, der Leiter der Finanzabteilung der I. G. Farben, gehörte zu der Gruppe, die die Errichtung einer weltumspannenden Macht dieses Konzerns durch Kartelle und Patentabkommen plante. Auslandsmärkte organisierte und die industrielle Expansion Deutschlands für die Nachkriegszeit vorbereitete. Hermann Becher arbeitete ebenso skrupellos für die Monarchie, für die Weimarer Republik wie für das Dritte Reich und war einer der Initianten der deutschen Kriegsindustriepläne.

Belsen-Prozeß

Lüneburg. (AFP) Hauptangeklagter Kramer legte eine Erklärung vor, an der hervorgeht, daß er von Himmler den schriftlichen Befehl erhalten habe, Frauen und Kinder durch Vergasung zu töten.

Neuer Weltgewerkschaftsbund gegründet

Delegierte von 15 Staaten

Paris. (Exchange) Seit einigen Tagen läuft in Paris der internationale Gewerkschaftskongreß. Das Komitee umfaßt Delegierte von 15 Staaten, darunter fünf Vorsitzende der Konferenz, nämlich Hillmann (USA), Kusnezow (USSR), Citrine (England), Toledano (Südamerika) und Anderson (Schweden).

Nach Tagen, die mit Konferenzen und Besprechungen ausgefüllt waren, wurde nun unter stürmischem Beifallsrufen der neue Weltgewerkschaftsbund ins Leben gerufen. Der Tagungsvorsitzende Léon Jouhaux ersuchte die Delegierten, die neue Gewerkschaftsinternationale durch Annahme der Satzungen zu schaffen. Alle Delegierten standen auf und gaben ihre einstimmige Billigung durch Zuruf. Die Konferenz war damit als erster neuer Weltgewerkschaftskongreß konstituiert und ging an die Bestimmung der Komitees.

Der USA-Gewerkschaftsdelegierte Sidney Hillman habe die Satzung des neuen Weltgewerkschaftsbundes vorgetragen, die die Vollkonferenz dann genehmigte. Die Satzung sieht vor, daß nur „echte“ oder „bona fide“ Gewerkschaften in die neue Internationale aufgenommen werden dürfen. Das Exekutivkomitee soll bevollmächtigt werden, die Tätigkeit und Organisationsverhältnisse jeder Gewerkschaft auf ihren echten gewerkschaftlichen Charakter zu untersuchen.

Im neuen Weltbund werden alle Gewerkschaftsbünde mit bis zu 250 000 Mitgliedern je einen Delegierten, und Gewerkschaften bis zu 5 Millionen Mitgliedern je einen Delegierten für je 250 000 Mitgliedern in den Kongreß des Bundes entsenden.

Die neue Exekutive soll aus 26 Mitgliedern

Im weiteren Verlauf des Prozesses erklärte die Angeklagte Irma Grese, die in Auschwitz und Belsen verübten Verbrechen seien auf Weisung höherer Stellen begangen worden. Für alles, was geschah, war Himmler verantwortlich; doch muß ich sagen, daß ich ebenso schuldig bin wie alle übrigen. Sie wolle jetzt beichten, daß sie die Gefangenen geschlagen und schlecht behandelt habe. Früher hatte sie das bestritten. Sie gab zu, daß sie immer eine Peitsche gehabt und sie gebraucht habe, wenn sie es für angezeigt erachtete. Sie bekannte sich schuldig.

Der Angeklagte Fritz Hößler schob die Befehle für die Vergasung Himmler zu. Auch Hitler müsse gewußt haben, was vorging.

Film vom 20. Juli-Prozeß

Der von den Nationalsozialisten hergestellte Tonfilm über den Prozeß gegen die Heeresoffiziere, die Hitler im Juli vorigen Jahres zu töten versuchten, wurde am Sonntag in einer neunstündigen Vorführung im geschlossenen Kreis gezeigt. Der Film, der ursprünglich 57 000 Meter lang war, wurde in der Nähe des Präsidentensitzes des Volksgerichtshofes in Berlin während den Verhandlungen im August 1944 aufgenommen.

der und einem Generalsekretär bestehen. Von den größeren Staaten sollen entsenden: Die Sowjetunion, drei Exekutivmitglieder, die Vereinigten Staaten und Kanada zusammen drei, Großbritannien zwei und Frankreich zwei.

Die Deutschlandreise de Gaulles

Paris. (Exchange) Nach der Rückkehr de Gaulles von seiner Deutschland-Reise trat der französische Ministerrat unter seinem Vorsitz zusammen. De Gaulle gab einen Bericht über die Situation im Rheinland, im Saargebiet, in der Pfalz und im Baden unter der französischen Militärregierung. Außenminister Bidault erstattete Bericht über die Außenministerkonferenz in London.

Anschließend an seine Deutschlandreise stattete General de Gaulle der Stadt Straßburg einen Besuch ab. In seiner hier gehaltenen Rede wies er auf die neue Bedeutung des Rheins hin, der bisher Grenze der Völker gewesen sei, künftig aber die Völker von seinem Ursprung bis zu seiner Mündung zu verbinden bestimmt sei.

Der Arlbergexpress verkehrt wieder

Basel. (SPT) Am Freitag traf nach sechsjähriger Unterbrechung der erste Zug der wieder aufgenommenen direkten Bahnverbindung Paris-Basel-Buchs-Innsbruck, der Arlberg-Express, in Basel ein. Der Zug verkehrt von nun an wöchentlich dreimal, und zwar am Dienstag, Mittwoch und Freitag.

Die Eröffnung der Verbindung fand in feierlicher Form statt in Anwesenheit des französischen Arbeitsministers Parodi und maßgeblicher schweizerischen Persönlichkeiten.

Birnau wieder Wallfahrtsort

Rückführung des Gnadenbildes unter starker Beteiligung der Bevölkerung

Lange ist es still gewesen um Kloster und Kirche Birnau. Nun ist der Gnadenort zu neuem Leben erwacht. Am vergangenen Sonntag fand in feierlicher Weise die Rückführung des Gnadenbildes und damit die Wiedereröffnung der Wallfahrt statt. Tausende hatten sich dazu eingefunden und Birnau bot an diesem Sonntagmorgen wieder das allgewohnte Bild früherer Tage.

Mit der Beseitigung der Naziherrschaft durch den Sieg der alliierten Mächte waren auch die Voraussetzungen für die Rückgabe Birnaus an seine rechtmäßigen Besitzer gegeben. Bald nach dem Einmarsch der 1. Französischen Armee durften die Cisterciensermönche wieder in Birnau einziehen. Und nun konnte am vergangenen Sonntag mit Erlaubnis der französischen Kommandantur in Ueberlingen auch die Wallfahrt wieder eröffnet werden. Das altertümliche Gnadenbild konnte wieder Einzug halten.

Tausende waren in Birnau zusammengekommen. Konstanz allein brachte in zwei Sonderschiffen und mit der Fähre eine große Zahl frommer Beter dorthin. Zu ihnen stießen ungezählte Scharen aus dem ganzen Ueberlinger Bezirk. Viele von ihnen hatten sich der feierlichen Prozession angeschlossen, mit der das Gnadenbild auf dem Prälatenweg von Salem nach Birnau gebracht wurde. Hier trafen sie auf ein übervolles Gotteshaus und auf viele Hunderte, die sich draußen vor den Türen und im Freien um den Lautsprecher drängten. Vor der Kirche wurde die Prozession von der Birnauer Geistlichkeit, denen sich viele Geistliche aus den Nachbarorten angeschlossen hatten, feierlich empfangen und eingeholt. Zum ersten Male sah man bei dieser Gelegenheit auch wieder die bunten Fahnen und Wimpel der katholischen Jugend, die ein großes Kontingent der Teilnehmer an der Feier

stellte. Nach dem Einzug bestieg Münsterpfarrer Hügelin von Salem die Kanzel. Er wußte packende Worte über die religiöse Bedeutung der Heimkehr des Gnadenbildes zu sagen. Mit dem sakramentalen Segen und einem brausenden Te Deum schloß die Feier.

Birnau ist dem katholischen Volk am See wiedergegeben. Auch diese Tatsache ist ein Zeichen des Geistes, in dem sich die Erneuerung anbahnen soll, des Geistes, der dem deutschen Volk den Frieden und eine glückliche Zukunft verbürgen wird.

Birnau bei Ueberlingen ist wahrscheinlich die älteste Marienwallfahrtsstätte in Schwaben. Es ist urkundlich nachgewiesen, daß die Birnauer Wallfahrt schon vor der Gründung Salems, also schon vor 1134, bestanden hat. Fast ein Jahrtausend ist über die Gnadenstätte von Birnau hinweggegangen. Und nur dreimal mußte in diesem langen Zeitraum das Gnadenbild dem Zwang äußerer Einflüsse weichen und seine Heimstätte vorübergehend verlassen. Millionen Menschen sind wohl im Laufe der Jahrhunderte nach Birnau gepilgert, um sich dort im Heiligtum Trost und innere Stärkung zu holen. Birnau ist so innig mit dem Volk und der Landschaft des Bodensees verbunden, daß es nur schwer wegzudenken ist. Allgemein war deshalb auch die Entrüstung des katholischen Volkes, als vor vier Jahren der Nationalsozialismus Hand an Birnau legte.

wurden die Patres und Brüder fast von einer Stunde auf die andere verjagt. Die Kirche wurde geschlossen, Kloster und Gutshof wurden weltlichen Zwecken zugeführt. Zum drittenmal mußte das Gnadenbild, diesmal heimlich bei Nacht und Nebel, aus der Kirche geholt und nach Salem geflüchtet werden. Aber nur vier Jahre lang dauerte diesmal die Verbannung.

Konrad Gunst.

Besinnung und Leistung

Von Professor Dr. K. H. Bauer

Rektor der Universität Heidelberg

Die Verantwortlichkeiten der deutschen Hochschulen sind heute größer denn je. Deutschland hat seine traditionellen Führungsschichten verloren. Sie haben noch einmal 13 Jahre vom Hillertum gelebt und sind mit dem Hillertum gestorben. Seitdem gibt es nur noch zwei mehr oder weniger intakte Organisationen, die unmittelbar zur geistigen Führung befähigt sind: die Kirchen und die Universitäten.

Die Kirchen allein haben Hitler klar getrotzt. Aber auch wer nicht „kirchlich gesinnt“ sein sollte, kann nicht übersehen, daß in der Geschichte nur die Staaten vor dem Niedergang bewahrt blieben, die die Religion rein erhielten und die Formen ihres Kultes schützten. Ganz nüchtern müssen wir feststellen: die Kirchen sind die einzigen Einrichtungen, die nicht nach dem Willen der Mächtigen sprechen, und die letzten Instanzen, die die Einigkeit einer Nation im Glauben an Gott gewährleisten.

Für die Universitäten gilt zuallererst der Satz: „Zurück zur Religion“. Es müssen wirklich „Weise in Gott“ an der Universität wirken. Wo sollte auch der Protest gegen Anwendung von Gewalt in Glaubenssachen stärker sein als im Neuen Reich der Glaubensfreiheit, und wann sollte der Wiederhall der Glaubenskämpfe stärker sein als in Notzeiten, wo vieler Menschen letzter Trost ihre Zuflucht zu Gott ist? Was für eine Aufgabe liegt allein für die deutschen Universitäten in dem Kampf um die Erkenntnis, daß nach den Feuerproben beider Kirchen im „Dritten Reich“ nunmehr im Neuen Reich Katholizismus und Protestantismus nur die dem deutschen Geist gemäßen, polar verschiedenen, aber Äußerungen gleichen Christentums sind.

Religion allein aber tut es nicht. Denn es gibt Christen, die unchristlich handeln, und Atheisten, die ohne Mäkel ihr Leben verbringen. Was der Mensch glaubt, ist nicht immer identisch mit dem, was er tut. So braucht es neben der Religion auch noch der Pflege der Moral, vor allem der sozialen. Wir verstehen unter sozialer Moral die inneren Regeln menschlichen Zusammenlebens und Zusammenwirkens, Regeln, die sich aus Forderungen der öffentlichen Meinung ergeben, deren Inhalt aber gelehrt und zur Überzeugung des Volkes gebracht werden muß.

Es gehört also zu den Verantwortlichkeiten der Hochschule, die Lehre von den sittlichen Pflichten, vor allem in der Jugend, fest zu verankern. Aus der Theologie leuchtet die Welt der Gnade, aus der Philosophie die Welt der Ideale, die passive Weltanschauung und die aktive Lebensgestaltung. Wir leben in einer Zeit, da Tugend als Schwäche, ja als Feigheit galt. Es ist darum doppelt nötig, daß neben den Weisen in Gott auch die Weisen der Welt, die Philosophen, ihr Wort erheben, denn erst Weltanschauung im Bunde mit der Religion erzieht zu innerer Moral, zur Tugend und Weisheit.

Eine dritte Welt ist das Gebiet des Rechtes. Das Ziel des Rechtes ist der Friede ohne den keine Kultur gedeiht. Aber das Recht will immer neu erkämpft werden. Von den Gelehrten des Rechts erwarten wir am meisten Polemik gegen das, was war, denn im Dritten Reich besaß nur jeder soviel Recht, als er politische Macht hinter sich hatte. Vom Recht her erwarten wir den Hauptkampf gegen die Rohheit der Nazi-praxis; homo homini lupus: der Mensch ist für den Menschen ein reißender Wolf.

Und andererseits: wo sind stärkere Kräfte, die die geistige Auseinandersetzung mit den Mächten der Welt als im Recht, dieser Summe der äußeren Normen im Zusammenleben der Menschen und Völker? Man hat ja Deutschland nicht vernichtet, sondern ließ es am Leben. Wo aber Leben ist, ist auch Lebensrecht. Gibt es nicht ein humanes Kulturrecht, ein Recht auf Kulturbeteiligung?

Und nach innen gerichtet: wie groß ist die Summe der Aufgaben in einem neuen Reich, die Fülle menschlicher Beziehungen geordnet zu verknüpfen und das Recht, angepaßt an unsere neue Lage, im Bewußtsein des Volkes als gerecht zu verankern.

Schon jetzt ist es klar: die Verantwortlichkeit der Hochschulen liegt vornehmlich auf kulturpolitischem Gebiete. Der vierte Grundpfeiler nächst Religion, Philosophie und Rechtskunde ist die Naturwissenschaft. Wir können uns die modernen Kulturen jenseits Religion, Recht Tugend und Moral nicht denken ohne jene Menschen, deren innerstes Streben darauf ausgeht, eingeweiht zu sein in die Geheimnisse der Natur, die uns umgibt, dabei alles zu bezweifeln, was man früher darüber lehrte, alles immer wieder neu zu prüfen, Neues zu entdecken und die Glückseligkeit der Entdeckung glücklich zu genießen. Kurzum, die Naturwissenschaft, die alles exakt nach Maß und Zahl ausrichtet, das Universum nach seiner materiellen Seite ergründet und alle Kräfte der Natur den Menschen nutzbar zu machen sich bestrebt, diese Naturwissenschaft ist heute nicht mehr wegdenk-

Besserung der Lage in Berlin

Schutzmaßnahmen für Obdachlose

London. (SPT) Der Zustrom von Flüchtlingen nach Berlin nimmt ab, meldet Radio London. Die Zahl der täglich eintreffenden Flüchtlinge wird auf etwa 10 000 geschätzt, d. h. etwa die Hälfte der Durchschnittszahlen der letzten Wochen. Hauptgrund für diese Abnahme ist das Aufhören der Ausweisungen aus dem Sudetenland.

In der britischen Zone Berlins hat sich die Seuchengefahr gebessert. Die Zahl der Typhusfälle in der britischen Zone hat abgenommen; ebenso ist weit weniger Diphtherie und Ruhr zu verzeichnen. Diese allgemeine Besserung ist vor allem den planmäßigen Schutzmaßnahmen, insbesondere den Impfungen und besseren Aufnahmebedingungen in den Krankenhäusern zu verdanken.

In der amerikanischen Besatzungszone von Berlin werden gegenwärtig 80 000 Menschen umquartiert. Ziel dieser Umquartierung, die sich nicht auf die amerikanische Zone beschränkt, ist die Schaffung eines wettergeschützten Wohnraums für jeden Berliner vor Eintritt des Winters. Ber-

liner Verwaltungsbezirke mit freistehenden Wohnräumen erhalten Obdachlose aus anderen Bezirken zugeteilt.

54 000 Berliner Kinder gehen seit Oktober zum ersten Mal zur Schule gehen. Somit werden in den 303 Schulen in Berlin insgesamt 300 000 Kinder Unterricht erhalten. Viele der Schulen sind jedoch nur teilweise hergerichtet. In den Bezirken Charlottenburg, Tiergarten und Spandau, die zur britischen Zone gehören, sind beispielsweise 39 Schulen vollständig zerstört, 19 teilweise zerstört, aber brauchbar, und 13 unbeschädigt. Gegenwärtig werden in den 32 benutzbaren Gebäuden fast 29 000 Schüler unterrichtet.

In den Schulen der sowjetrussischen Zone wurde mit Wirkung ab 1. Oktober die russische Sprache als obligatorisches Lehrfach eingeführt, da, wie es in einer amtlichen Verlautbarung heißt: „es nur im Interesse des Friedens und der Zukunft Deutschlands liegt, wenn die deutsche Jugend mit dem Geist und der Kultur des großen Nachbarlandes vertraut gemacht wird.“

bar. Auf dem Gebiete der Naturwissenschaft und Technik hat Deutschland wirklich großes geleistet, auch in Zeiten geringer politischer Macht. Die geistigen Leistungen, gerade hier werden vielleicht noch lange die einzige Devisen sein, die wir besitzen.

Von den deutschen Universitäten ist endlich die Medizin nicht wegdenkbar. Vergessen wir nicht, die Medizin hat zwei große Uebel, Krankheit und Tod, zur Voraussetzung ihrer Existenz. Aber wir leben nun einmal auf dieser Erde, auf der Prometheus gefolgt war von Pandora, aus deren Büchse alles Uebel für die Menschen entströmte. Seitdem braucht es Ärzte, und seitdem lenken ewige, ungeschriebene Gesetze das Arztum in Bahnen menschlicher Ordnung.

Es blieb dem Nazismus vorbehalten, ewiges Arztum für immer zu schänden: die planmäßige Tötung unschuldiger Menschen durch ärztliche Hände ist eines der gemeinsten Verbrechen dieses verruchten Systems.

Also auch hier zurück zu den reinen Quellen menschlicher Hilfe! Das letzte Jahrhundert hat hier mehr geleistet, als alle Jahrtausende zusammen zuvor. Die großen Seuchen sind ausgeschaltet, viele Krankheiten heilbar geworden, die Lebenserwartung des Menschen liegt heute jenseits 60! Bis hinauf zum operativen Eingriff, diesem ärztlichen Handeln in seiner höchsten Konzentration,

ist die Medizin Ausnutzung naturwissenschaftlicher Erkenntnis und Methodik.

Aber Naturwissenschaft allein tut es nicht. Große Ärzte waren immer nur die, deren naturwissenschaftliches Wissen und Können feststand auf dem Fundament religiöser Bindung und tiefer Ethik, zugleich getragen von den lebendigen Kräften starken Rechtes. So kommt es, daß die deutsche Medizin nach Tradition und innerer Einstellung ihren Platz hat inmitten der Universität, denn im Universum liegt das Geheimnis des Arztums.

Überblicken wir alles in allem, so ist klar: inmitten der großen Zeitwende liegt die Verantwortlichkeit der Universität in einer Renaissance der Humanität, dieser Mutter aller sonstigen Tugenden.

Es wird mit Deutschland politisch umso schneller wieder aufwärts gehen, je schneller die Läuterung des ganzen Volkes vor sich geht und je schneller Leistungen der Kultur Zeugnis ablegen von der inneren Lebensbereicherung des deutschen Volkes.

In der Leistung, und nur in der Leistung liegt der Schlüssel unserer Zukunft. Gegenüber den Siegern und gegenüber der Welt kann das geistige Deutschland, soweit es auf den Hochschulen um sein Dasein ringt, nur eines tun: um eine ehrliche Chance bitten für Leistungen im Dienste der Wahrheit, zum Wohle der Menschheit.

Lebensmittel für Europa

USA und England schicken Kohlen, Fleisch und Weizen.

Washington. (Reuter) Präsident Truman erklärte, die Regierung der Vereinigten Staaten sei jetzt in der Lage, den hauptsächlichsten Bedarf Europas mit Ausnahme von Zucker, Fett und Olen vom jetzigen Moment an bis zum 1. Januar zu befriedigen, da ihr dieser Bedarf von den Regierungen der befreiten Länder und von der UNRRA gemeldet worden sei.

Truman gab bekannt, daß die Vereinigten Staaten gegenwärtig monatlich ungefähr 1400 000 Tonnen Kohle nach Europa schicken. Es wurden Anstrengungen unternommen, um vor Jahresende acht Millionen Tonnen liefern zu können. Zu den Lieferungen nach Europa im letzten Vierteljahr 1945 würden gehören: 150 Millionen Pfund Fleisch und Fleischprodukte, 70 Millionen Bushels Weizen und 28 000 Tonnen Zucker, 90 Millionen Pfund getrocknete Erbsen und Bohnen und 13 Millionen Pfund Schweinefleisch. Der Präsident erklärte, die Lieferung der benötigten Lebensmittel bedeute nicht, daß die Zivilbevölkerung auch nur einen Ernährungsstandard erreiche, der einem Existenzminimum entspreche. In gewissen Gebieten des Kontinents werde im kommenden Winter viel Not bestehen.

Truman erneuerte das nach der Rückkehr von Potsdam abgegebene Versprechen, die Vereinigten Staaten würden Europa bis zur Grenze ihrer Kräfte helfen.

Schwedische Hilfe für deutsche Kinder
Stockholm. (STT) Das Schwedische Rote Kreuz erhielt von General Eisenhower die Genehmigung, nolleidenden deutschen

Kindern in diesem Winter Lebensmittel zukommen zu lassen. Graf Bernadotte, der Präsident des Schwedischen Roten Kreuzes, wird im amerikanischen Hauptquartier in Frankfurt am Main die Einzelheiten besprechen. Die britischen und französischen Behörden haben ihre Unterstützung zugesagt. Die sofortige Einrichtung von Gemeinschaftsküchen ist vorgesehen.

Amerikanische Hilfe für England

London. (Reuter) Präsident Truman prüft einen Plan, der der Bevölkerung Großbritanniens kostenlos Nahrungsmittel und Kleider im Werte von 250 Millionen Pfund Sterling zu schicken, um ihr über den kommenden Winter hinwegzuhelfen.

Freilassung der Minensucher von Dünkirchen
Paris. (AFP) Gemäß einem Versprechen der alliierten Behörden werden jene deutschen Gefangenen, die sich freiwillig zur Entminung des Hafens von Dünkirchen gemeldet haben, nach der jetzt in Aussicht stehenden Beendigung der Arbeiten freigelassen. Ungefähr 280 Deutsche erhalten dadurch die Freiheit.

Die Freilassung deutscher Gefangener
Frankfurt am Main. (Exchange) Nach den vorgenommenen Entlassungen befinden sich noch 1,7 Millionen Mann in amerikanischer Gefangenschaft. Bei diesen handelt es sich um solche Gefangene, die als Arbeitskräfte beim Wiederaufbau benötigt werden, sowie um hohe Offiziere, Generalstabsglieder, Kriegsverbrecher und aktive Nazis.

Kaiser Hirohito ging zu General McArthur

Ein Einschnitt in der Geschichte Japans

Tokio. (AFP) Der Kaiser von Japan, Hirohito, besuchte den Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen in Japan, General MacArthur, in seinem Hauptquartier in Tokio.

Für das japanische Volk, das sich erstmals von der Tragweite der Niederlage Rechenschaft ablegt, bildete die Nachricht von diesem Besuch des Kaisers einen schweren Schlag. Die Blätter berichten auf den Titelseiten über diesen Besuch und brachten Bilder über die Fahrt des kaiserlichen Zuges nach der amerikanischen Botschaft. Da Hirohito selber die Nachricht im Radio bekanntgab, mußten sich auch die größten Skeptiker überzeugen lassen. Nicht nur, daß der Kaiser als Besiegter zum amerikanischen

Oberbefehlshaber ging, noch viel bedeutender ist, daß der lebendige Gott des Volkes zur Erde niedersteigt, seinen Nimbus abstreift und zugibt, ein gewöhnlicher Mensch zu sein.

Die Japaner zeigen sich ob dem Ereignis sehr betrübt. Sie erklären, daß die kaiserliche Familie, die sich rühmte, über 2600 Jahre lang Japan regiert zu haben, nie zuvor einen solchen Schlag erlitten habe. Dieser Schlag war für das japanische Volk um so schwerer, als der Besuch Hirohitos völlig überraschend kam. Auch der Umstand, daß er in der amerikanischen Botschaft stattfand, wird als demütigend betrachtet.

Friede

Von Hans Thoma

Es war nach dem Zusammenbruch von 1918, daß der deutsche Maler Hans Thoma die nachfolgende Betrachtung veröffentlichte, deren Sinn auch uns heutigen nicht verloren sein dürfte, wenngleich wir freilich mit noch viel ernsterem Blick auf unseren Zusammenbruch sehen müssen als die Generation unserer Väter.

Es gibt wohl kein Wort, das als Sehnsucht die Seele mehr erfüllt als das Wort Friede. — Ja, es mag scheinen, daß alles Kämpfen im Dasein nur dazu da ist, um den Frieden zu erringen. — Jeder Friede setzt den Kampf voraus. Friede ist der Abschluß des Krieges. — Sieger und Besiegte, beide möchten den Frieden unter dem Bilde des holden Jünglings begrüßen nach dem jahrelangen Morden und Duldern, er ist absolut notwendig, wenn die Menschheit nicht zugrunde gehen will — aber wehe, wenn er uns als Schreckgespenst eines Totengripes erscheint, welches ja auch als eine Art von Friedensbote uns entgegensteht. Jeder Deutsche möchte sich und seinem Volk ein Trostwort zurechnen, das Mut gibt, das Schwere zu ertragen, was über uns hereinzubringen droht, das wir gemeinsam auf uns nehmen müssen, wenn wir nicht ganz zugrunde gehen wollen. In der allgemeinen Erregtheit müssen wir in den Tiefen unseres Wesens, unserer Seele suchen, ob aus ihm Rettung zu hoffen ist.

So mit schweren Sorgen belastet, die jeden Deutschen jetzt erfüllen müssen, die ich mir mit mir wogenden Gedanken verschreiben wollte, ging ich durch die von schwachem Mondlicht erleuchteten Straßen. — Das entscheidende Wort: „Zusammenbruch“ schien mir aus dem einsamen Schritt entgegen zu klingen, alle Trostgedanken, nach denen ich suchte, waren nichtig diesem Wort gegenüber, das in seiner ganzen bedeutungsvollen

len Schwere als der Menschheit Jammer auf mir lag.

Da aus einer Straßenecke kam ein Trupp junger Leute mit klingendem Saitenspiel und zog im Wanderschritt an mir vorbei. Die Schönheit der Musik nahm mich ganz gefangen, und was alle Gedanken nicht vermocht hatten, die Macht der Töne brachte über alles Denken hinaus milden Trost in meine Seele und riß mich aus meiner Hoffnungslosigkeit. Vom Klang verlockt, strengte ich meine alten Beine an, um Schritt zu halten, damit ich recht lange das Saitenspiel höre, und gar zu gerne wäre ich mit den Musikanten hinausgezogen in die mondglänzende Frühlingsnacht. Der Altersgriesgram wich von mir wie der finstere Geist von Saul vor dem Harfenspiel des jungen David. Als die Saitentöne meiner Hörwelt entschwinden waren, ertönte aus einer anderen Straße ein gar schöner, mehrstimmiger Gesang, dem ich nun auch eine Zeitlang nachtrödelte. Als ich wieder in der nächtlichen Einsamkeit stand, kam das sonderbare Gefühl über mich, daß ich aus meiner tiefen Trauer heraus der Freude nachgelaufen sei, aber auch das tröstliche Gefühl, daß die Freude noch lebe, und daß ihre Heilkraft nicht verloren gehen kann. Daß, wenn die Freude dem Alter genommen ist, und die Sorge seine Schritte begleitet, sie sich zu der Jugend flüchtet, so daß der Menschheit immer das gleiche Maß der Freude erhalten bleibt. — Die Schaffensfreude erhalten bleibt. — Die Schaffensfreude in der Kunst offenbart, wird dem deutschen Volk unvergänglich sein.

Wenn wir nun arm zu nennen sind an materiellen Gütern, das soll uns die Freude an der Arbeit nicht verleiden. Es ist bewiesene Tatsache, daß man arm und dabei fröhlich sein kann. Manche denken: Ja erst recht, denn es ist die Sorge um den Besitz, die uns griesgrämlich macht. — Richten wir uns unserer Armut gemäß ein, seien wir sparsam und genügsam. Denken wir, daß alle leben wollen, so kann der Friede gerade bei uns, den Besiegten, wieder ein-

Nachrichten aus Oesterreich

Das Walsertal wieder bei Oesterreich

Bregenz. (SPT) Mit dem „Anschluß“ Oesterreichs an das ehemalige Dritte Reich wurde das kleine Walsertal nach jahrhundertalter Zugehörigkeit zum Vorarlberg aus dem Landesverband gerissen und Bayern einverleibt. Obwohl dieses Bergtal, das geographisch, wirtschaftlich und verkehrstechnisch nach Norden offen liegt, vom Vorarlberg getrennt worden war, waren die Bewohner Oesterreicher geblieben. Nun ist die willkürliche Abtrennung wieder rückgängig gemacht worden und das kleine Walsertal zu Vorarlberg zurückgekehrt.

Ernährungsschwierigkeiten in Wien

Wien. (Exchange) Die Stadt Wien erließ einen Hilferuf um Unterstützung für die Ernährung der Bevölkerung. In dem Appell wird darauf hingewiesen, daß zur Zeit mehr als 200 000 nicht-österreichische Staatsangehörige in Wien anwesend sind. Die meisten von ihnen stammen aus den tschechoslowakischen Randgebieten und sind deutscher Nationalität.

Hierzu sei ausgeführt, daß die tschechoslowakische Regierung dem Wunsch Renners nachgekommen ist und bereits seit längerer Zeit die Ausbürgerungen der deutschen Minderheit nach Oesterreich eingestellt. Doch setzte dann ein illegaler Flüchtlingsstrom der Sudetendeutschen ein. Regelmäßig kreuzen nachts deutsche Staatsangehörige die Grenze und suchen in Oesterreich Zuflucht. Die ungarische Regierung hingegen verkündete, daß sie entschlossen sei, die „Volksdeutschen“ nach Oesterreich auszuweisen. Die österreichische provisorische Regierung hat energisch gegen diese Absicht protestiert. Der Innenminister der Renner-Regierung, Hommer, erklärte dem Vertreter der „Exchange“: „Oesterreich wünscht weder Deutsche aus den Balkanländern, noch Nationalsozialisten aus dem Sudetengebiet.“

Heimkehrende Kriegsgefangene

Bregenz. (SPT) In Bregenz trafen, von Lindau kommend, nahezu 2500 österreichische Kriegsgefangene ein. Landeshauptmann Ilg und eine große Menschenmenge bereiteten den aus verschiedenen Gefangenenlagern des Rheinlandes und Norwegens Heimkehrenden einen herzlichen Empfang. Nach Verabreichung einer Verpfle-

gung setzte sich der Zug Richtung Innsbruck in Bewegung.

Opfer des Nationalsozialismus

Wien. (ATP) Laut Angaben der Wiener Stadtbehörden wurden mehr als 70 000 Wiener die Opfer des Nationalsozialismus. 1205 Personen wurden hingerichtet. In diesen Zahlen sind die 45 000 Juden nicht inbegriffen, die von den Deutschen deportiert wurden und deren Schicksal unbekannt ist.

Reichsdeutsche müssen Oesterreich verlassen

Bregenz. (AFP) Der österreichische Pressedienst meldet, daß die französischen Behörden in Oesterreich beschlossen haben, alle Reichsdeutschen aus der französischen Zone Oesterreichs auszuweisen. Ausnahmen können für Deutsche gemacht werden, die vor dem Anschluß in Oesterreich wohnten und keine Nazitätigkeit entfalteten. Weitere Ausnahmen sind gestattet für Professoren, Studenten und Kranke.

Prag entsendet Beobachter nach Wien

Prag. (Exchange) Die tschechoslowakische Regierung hat als ihren Vertreter Dr. Dolanski nach Wien entsandt. Dolanski wurde von den Deutschen in Berlin fünf Jahre im Gefängnis gehalten. Eine österreichische Mission befindet sich schon seit längerer Zeit in Prag.

Betriebsrätewahlen

Wien. (SPT) In den Wiener Betrieben wurden Betriebsräte abgehalten. Sie gingen in voller Ruhe und unter vollständiger demokratischer Voraussetzung vor sich. In 430 Betrieben mit 1324 Betriebsräten wurden 625 Kommunisten, 560 Sozialisten, 38 österreichische Volksparteiler und 101 Parteilose gewählt.

Ungarn und die deutschen Minderheiten

Die ungarische Regierung hat eine Verordnung über die Überprüfung der Haltung der deutschen Minderheit in Ungarn erlassen. Die Verordnung lehnt das Prinzip der kollektiven Verantwortung ab. Sie verfügt vielmehr, daß jeder Angehörige der deutschen Minderheit in Ungarn einer persönlichen Untersuchung unterworfen wird. Die Beweislast fällt der Prüfungskommission zu.

Proklamation Nr. 2 des Kontrollrats

Zusätzliche Forderungen an Deutschland

Die interalliierte Kontrollbehörde erläßt folgende Proklamation:

AN DAS DEUTSCHE VOLK!

Wir, die Alliierten Vertreter, Oberbefehlshaber der Besatzungsmächte der Vereinigten Königreiche von Großbritannien und Nordirland, der Französischen Republik, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Vereinigten Staaten von Amerika geben im Anschluß an die Erklärung bezüglich der Niederlage Deutschlands, die am 5. Juli 1945 in Berlin unterzeichnet wurde, hiermit gewisse zusätzliche Forderungen bekannt, die aus der vollständigen Niederlage und der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands hervorgehen, und die Deutschland befolgen muß (soweit dieselben noch nicht erfüllt worden sind) und zwar wie folgt:

Abschnitt I

1. Alle deutschen Streitkräfte zu Land, zur See und in der Luft, die SS, SA, SD, und Gestapo, mit allen ihren Organisationen, Stäben und Einrichtungen, einschließlich des Generalstabes, des Offizierkorps, Reservekorps, der Militärschulen, Organisationen ehemaliger Kriegsteilnehmer und aller anderen militärischen und quasi-militärischen Organisationen, sowie aller Vereine und Vereinigungen, die dazu dienen, die militärische Tradition in Deutschland

aufrechtzuerhalten, sind vollständig und endgültig im Einklang mit den von den Alliierten Vertretern festzusetzenden Methoden und Verfahren aufzulösen.

2. Alle Arten militärischer Ausbildung, militärischer Propaganda und militärischer Betätigung jeglicher Natur, sind dem deutschen Volk verboten, ebenso die Bildung irgendwelcher Organisationen zum Zweck der Förderung von militärischer Ausbildung irgendwelcher Art und die Bildung von Organisationen ehemaliger Kriegsteilnehmer oder anderer Gruppen, die militärische Eigenschaften entwickeln könnten, oder die dem Zweck der Pflege der deutschen militärischen Tradition dienen, gleichgültig, ob derartige Organisationen oder Gruppen vorgeblich politischer, erzieherischer, religiöser, gesellschaftlicher, sportlicher oder irgendwelcher anderer Natur sind, oder lediglich zur Erholung dienen sollen.

ABSCHNITT II

3. (a) Deutsche Behörden und Beamte in allen Gebieten außerhalb der Grenzen Deutschlands, wie sie am 31. Dezember 1937 bestanden, und in allen solchen Gebieten innerhalb dieser Grenzen, wie sie von den Alliierten Vertretern zu irgendeinem Zeitpunkt festgelegt werden sollten, haben die ihnen von den Alliierten Vertretern er-

An die Leser!

Auf Grund einer einheitlichen Regelung für die zwölf deutschen Zeitungen, die in der französischen Besatzungszone erscheinen, sieht sich der Südkurier veranlaßt, zunächst wieder auf zweimal wöchentliches Erscheinen zurückzugehen. Die Erscheinungstage sind Dienstag und Freitag. Der für den Rest des Oktobers zuviel bezahlte Abonnementsbetrag wird später vergütet, die Abonnementsquittungen sind darum gut aufzubewahren.

Man bestell den Südkurier in einer Geschäftsstelle oder bei der Post.

Südkurier

Konstanz, Marktstraße.

teilen Vorschriften sich aus diesen Gebieten zu entfernen, zu befolgen.

(b) Die deutschen Behörden haben die notwendigen Vorschriften zu erteilen und die notwendigen Vorkehrungen zu treffen für die Aufnahme und den Unterhalt in Deutschland von allen deutschen Zivilpersonen, die in den betreffenden Ländern und Gebieten ansässig sind und deren Evakuierung von den Alliierten Vertretern angeordnet werden sollte.

(c) Die Entfernung und Evakuierung, wie in den Unterparagraphen (a) und (b) oben erwähnt, wird zu solchen Zeitpunkten und unter den Bedingungen erfolgen, wie sie von den Alliierten Vertretern angeordnet werden sollten.

4. In den in Paragraph 3 oben erwähnten Ländern und Gebieten sind seitens aller Streitkräfte unter deutschem Befehl und seitens deutscher Behörden und Zivilpersonen alle Zwangsmaßnahmen und jegliche Zwangsarbeit, sowie alle Maßnahmen, die Lebens- und Verletzungsgefahr bedingen, restlos und unverzüglich einzustellen. Ebenso sind alle Maßnahmen der Requirierung, Beschlagnahme, Entfernung, Verbergung oder Zerstörung von Eigentum einzustellen. Insbesondere sind die oben in Paragraph 3 erwähnten Entfernungen und Evakuierungen so auszuführen, daß von den Befehlen der Alliierten Vertreter nicht betroffene Personen oder nicht betroffenes Eigentum keinerlei Schaden erleiden oder entfernt werden. Die Alliierten Vertreter werden bestimmen, welches persönliche Eigentum und welche Habe von den unter Paragraph 3 oben evakuierten Personen mitgenommen werden dürfen.

(Fortsetzung folgt)

Kurze Meldungen

In Paris begann der Prozeß gegen Laval. In München ist unter städtischer Aufsicht ein Reisebüro eröffnet worden, welches Reisende über Transportmöglichkeiten orientiert und Plätze auf durchfahrenden Lastkraftwagen sichert.

Der Berliner Botanische Garten ist wieder eröffnet worden. Es sind durch die Kämpfe der letzten Kriegstage erhebliche Verwüstungen unter den Baumbeständen verursacht worden.

Mehrere ungarische Kriegsverbrecher, darunter der letzte Quisling-Premier, Szalasi, und der Führer der ungarischen Nazi-Partei, Imre, wurden am Mittwoch in einem amerikanischen Flugzeug aus der USA-Besatzungszone in Deutschland nach Ungarn überführt. Sie sollen dort zur Aburteilung kommen.

Auf einer Konferenz teilte der Stabschef des kanadischen Hauptquartiers in Holland, Brigadegeneral Lister, den holländischen Behörden mit, alle kanadischen Truppen würden bis Februar oder März 1946 aus Holland abgezogen werden. 23 Prozent der requirierten Schulen und Fabrikgebäude wurden den holländischen Behörden wieder zurückgegeben und die Freigabe weiterer zwölf Prozent steht bevor.

Klavierabend

Hermann Bischler

im Stadttheater Konstanz

Am Bechtelstufel auf der Bühne des Stadttheaters nahm mit Hermann Bischler der Typ eines geistigen Musikers Platz. Das Programm, das dieser Pianist seinem Publikum bot, umriß mit der As-Dur-Sonate Beethovens (opus 26), Robert Schumanns Carnaval (opus 9), den Rhapsodien in h-moll und g-moll von Brahms (opus 79), der f-moll-Ballade (opus 52) und vier Etüden von Chopin die Linie eines geistig bestimmten, auf äußerste Prägnanz und technische Virtuosität eingestellten Musizierens. Abhold jeder Neigung zu Temperamentsausbrüchen, sehr verinnerlicht, auf faßlichen Aufbau des thematischen Gefüges mehr bedacht als auf blühende Entfaltung des Klanggebildes, streng bis mitunter ans Nüchterne im Ausdruck, und mit subtiler Klarheit der Phrasierung spielte Hermann Bischler vor allem die Beethoven-Sonate, aus ihr hob sich als architektonische Gipfelung die majestätische Pracht des Trauermarsches in bewundernswürdiger Steigerung, geistiger Höhepunkt zugleich des ganzen Abends. Der nervige, dabei hoher Sensibilität fähige Anschlag Bischlers — ein Produkt bester Münchner Schule — im Verein mit einer mühelos selbstverständlichen Beherrschung des Technischen, die freilebste geistig-musikalische Gestaltung allen Raum gibt, machten die Carnivalszenen Schumanns und die Etüden Chopins zu kleinen Sensationen des Miterlebens, während die rhythmischen Massen der Brahms-Rhapsodien und des großartigen Klangpathos der Chopin-Ballade wohl eine noch stärkere Durchdringung mit feurig formendem Temperament erlaubt hätten. Das Publikum, in dem ein bedeutender Anteil musikalisch profilierter Köpfe wahrzunehmen war, dankte mit spontanem Beifall und erzwang zum Schluß Zugaben.

L. E. Reindl

Aus dem Heimatgebiet

Konstanz

Kontrolle des Strom- und Gasverbrauchs.

Durch eine Bekanntmachung der Stadtwerke Konstanz wird die Bevölkerung auf verschiedene Einschränkungen im Gas- und Stromverbrauch verwiesen.

Um eine Überschreitung des jeweils zugeständenen Gas- und Stromkontingents zu vermeiden, ist eine regelmäßige Ueberwachung der Stromzähler und Gasuhren notwendig. Das geschieht am besten dadurch, daß man sich eine Kontrollkarte anlegt und vom Kontrolltag an Buch führt. An diesem Tage wird vom Stromzähler und von der Gasuhr der Stand abgelesen und dann zweckmäßigerweise in wöchentlichen Abständen der hinzugekommene Verbrauch notiert. Das Ablesen des Stromzählers ist einfach. Es ist jeweils die auf dem Zähler sichtbare Ziffer aufzuschreiben. Der Differenzbetrag zwischen den beiden festgestellten Zahlenwerten zeigt den Verbrauch in Kilowattstunden an. Das Ablesen des Gasverbrauchs erfolgt auf zweierlei Arten. Das eine System beruht auf einer Zählereinrichtung ähnlich wie beim Strom. Meist aber sind in den Haushalten Gasuhren aufgestellt, deren Kontrolle Erfahrung und einige Kenntnis des dreiteiligen Zifferblatt-Zählwerks erfordert. Die Haushaltungen lassen sich das Ablesen zweckmäßigerweise durch den städtischen Gas-Ableser erklären.

Unreelle Tauschgeschäfte

Trotz bestehender Gesetze, die eine Preissteigerung ausdrücklich verbieten, wird immer wieder die Erfahrung gemacht, daß Leistungen aller Art mit einer Warengegenleistung verknüpft werden. Diese allgemeine Erscheinung, die aus dem bestehenden Warenmangel und aus dem Mangel an Fachkräften und Rohstoffen resultiert, ist auch in Konstanz zu beobachten. Aus dem Leserkreis wird mitgeteilt, daß ein Handwerker eine Reparaturleistung im Haus „nebenbei“ noch von der Lieferung von 100 Zigaretten abhängig machte. In einem anderen Fall wurde für die Erstellung eines Keller-Einrichtungsgegenstandes über die Bezahlung hinaus ein halber Zentner Obst verlangt. Ähnlich verhielt es sich mit einer Schnapsforderung für die Lieferung eines für den Interessenten wichtigen Gegenstandes.

Diese Beispiele lassen sich beliebig erweitern. Sie bedeuten, abgesehen von Unmoral und Gesetzwidrigkeit, eine Gefährdung der Wirtschaft und der Existenz der werktätigen Bürger, die in der überwiegenden Mehrheit nicht in der Lage sind, solchen Forderungen zu entsprechen.

Allensbach. Auf Einladung des Bürgermeisters sollte sich die männliche Bevölkerung des Dorfes letzte Woche im Rathausaal versammeln, um zu der Frage der Neuaufstellung einer Feuerwehr Stellung zu nehmen. Leider war die Versammlung nur sehr schwach besucht. Aus der sehr lebhaften Aussprache ergab sich, daß der frühere nationalsozialistische Bürgermeister nur sehr wenig Interesse für eine schlagkräftige Feuerwehr zeigte und es auch verweigerte, die nötige Ausrüstung rechtzeitig zu beschaffen. Die Frage, ob eine freiwillige Wehr oder eine Pflichtwehr geschaffen werden solle, wurde noch offen gelassen. Zum Feuerwehrhauptmann wurde Gemeindeförster Fidel Karrer gewählt, zu seinem Adjunkten Landwirt Karl Blum II. Die erste Übung hat bereits stattgefunden.

Radolfzell

Die Stromverbraucher werden auf die Notwendigkeit strengster Sparmaßnahmen hingewiesen. Das Heizen privater Räume mit elektrischen Heizöfen ist verboten. Den Betrieben wird von der

Stadt noch mitgeteilt, wieviel Strom sie monatlich verbrauchen dürfen.

Am Freitag wurde auf dem Rathaus (Ernährungsamt) das neue Beiblatt für die Haushaltskarte ausgegeben. Die Nummern des alten Beiblattes sind ungültig geworden.

Singen

Aus der Volksbücherei Singen

Unter dem Namen „Volksbücherei Singen“ ist nach dem Einzug der Besatzung in der August-Ruf-Straße eine Lesestube entstanden, die jedermann zugänglich ist. Sie hat sich in den letztvergangenen Monaten eine Ausleihbücherei angegliedert, die zum großen Teil aus freiwilligen Spenden zusammengekommen ist. Sie enthält u. a. zahlreiche Bücher, die man in anderen Leihbüchereien nicht antrefft, weil sie in der Zeit des sogenannten „Dritten Reichs“ verboten und deshalb aus dem Buchhandel verschwunden waren.

Goldene Hochzeit

Am Samstag kann der Schreinermeister Hermann Harder mit seiner Ehefrau Therese, geb. Meyer, Roseneggsstraße 2, in körperlicher und geistiger Frische seine goldene Hochzeit feiern. Der Jubilar entstammt einem der ältesten und verbreitetsten Singener Geschlechter.

Singener Standesamtsnachrichten

In unserer Stadt sind in der Zeit vom 1. bis 15. September 20 Geburten, 1 Eheschließung und 8 Sterbefälle zu verzeichnen.

Ueberlingen

Hödingen. 8. Unsere Ehrenbürgerin Frau Irene Armao beging am 2. Oktober ihren 80. Geburtstag. Seit Anfang des Krieges ist Frau Armao in Genf wohnhaft.

Hagnau. Unser Dorf hat durch die Kriegereignisse keine Zerstörungen erlitten. Als bald nach dem Einzug der französischen Besatzungsgruppen wurde die frühere Nazigemeinderregierung durch die heutige, vom Vertrauen der Einwohner getragene Gemeindeverwaltung ersetzt, an deren Spitze Bürgermeister Leo Ainsler steht. Dank dem Einsatz fähiger Personen konnte die viele Arbeit der Bauern, Winzer und Fischer bewältigt werden trotz der großen Schwierigkeiten und Hindernisse.

Der Weinbau in Hagnau

Die Weinlese ist vorüber. Sie war so früh wie selten einmal. Aber der 1945er verspricht „e gute's Viele z'gebe“, wie sich ein Winzer ausdrückte. Rebbaudern und Kellermeister sind zufrieden mit der neuen Ernte. Bis der Wein in den Fässern sich geklärt hat, ist aber noch viel Arbeit zu leisten. Die Hagnauer tun die gern, wirkt sich diese Gemeinschaftsarbeit doch zum Wohl der ganzen Gemeinde aus.

Die Hagnauer Winzergenossenschaft ist eine Gründung des Pfarrers Heinrich Hansjakob, der nicht nur Seelsorger und Dichter, sondern auch ein weitblickender Wirtschaftspolitiker war. Er hat im Jahre 1881 die Genossenschaft ins Leben gerufen. Vorher war Hagnau ein armes Wein- und Fischerdorf. Der Ertrag der vielseitigen und schwierigen Rebarbeit eines ganzen Jahres reichte, oft nicht aus, um den nötigsten Bedarf zu decken. Erst die Winzergenossenschaft schuf hier Wandel. Von Jahr zu Jahr besserten sich die Produktions- und Absatzbedingungen. Aus dem früher nicht gepflegten, unbekannten Hagnauer wurde im Laufe der folgenden Jahrzehnte ein Qualitätswein, der über das Anbaugebiet hinaus guten Ruf erlangt hat. Die Gemeinschaftsarbeit in der Genossenschaft hat sich gelohnt und man möchte die Gemeinde Hagnau fast als Beispiel anführen für die Notwendigkeit und Nützlichkeit des genossenschaftlichen Gedankens.

Stockach

Auf Anordnung der französischen Militärregierung sind vom Staat, Gesundheitsamt in Stockach monatliche Berichte über die hygienischen Verhältnisse des Kreisgebietes abzufassen. — Die dem Landkreis Stockach auferlegte Kartoffelumlage hat dem Herrn Landrat Veranlassung gegeben, mit sofortiger Wirkung jegliche Ausfuhr von Speisekartoffeln aus dem Landkreis Stockach zu sperren. Ausgenommen davon sind natürlich die mit Genehmigung des Landesernährungsamtes Baden oder auf Anordnung der Militärregierung freigegebenen Mengen. — Die letzten Dortmund Evakulierten aus Stadt und Kreis Dortmund verlassen in dieser Woche die Gemeinde Stahringen. Allerdings nicht mit Sonderzug, sondern mit einem Güterwagen, welcher durchgeht bei Dortmund.

Da sich gerade in der Zeit zwischen Anfang und Mitte August in vielen Gemeinden des Kreisgebietes die Feld- und Gartenerntestände in erschreckendem Maße vermehrt, wies der Herr Landrat die Herren Bürgermeister an, durch Anschlag und Ortsschelle darauf hinzuweisen, daß mit aller Schärfe gegen Personen vorgegangen wird, die bei Diebstählen angetroffen werden. — Mit dem 29. 4. 45 als Stichtag hat das Landwirtschaftsamt Stockach für alle Gemeinden des Kreises Stockach eine Viehzählung angeordnet.

Geburten Eheschließungen Todesfälle.

In der Zeit vom 26. September bis 4. Oktober waren in Konstanz nach einer Mitteilung des Standesamtes 7 Geburten, 9 Todesfälle und 4 Eheschließungen zu verzeichnen.

Villingen

Ab 1. Oktober wurde durch die Militärregierung die Ausgehzeit für die Bevölkerung der Stadt Villingen auf die Zeit von 5 Uhr bis 22 Uhr festgesetzt.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum an der hiesigen Stadt. Sparkasse beging Sparkassendirektor Hermann Weber. Im Jahre 1905 kam er von Rastatt als Buchhalter hierher, um dann von 1907 bis 1929 die Stelle eines Kontrolleurs und Kassierstellvertreters einzunehmen. 1929 wurde er der Nachfolger des versorgenden Sparkassendirektors Glunz.

Vor einigen Tagen brach im Materiallager der Firma Johann Kistenfeger durch einen überkochenden Teerkessel ein Brand aus. Das Dach brannte vollständig aus. — In einem Werkstattribüro in der Mönchweilerstraße wurde eingebrochen. Dem Dieb fielen zwei Schreibmaschinen in die Hände. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Das Kathol. Gemeindehaus in der Waldstraße, das während des Krieges mehrere Jahre teils industriellen, teils Einquartierungszwecken dienen mußte, konnte nun nach Durchführung der wichtigsten Erneuerungsarbeiten wieder seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt werden.

Ravensburg

Die Stadt überstand den Krieg ohne nennenswerte Beschädigungen und Ravensburg ist heute eine der wenigen Städte, deren Gesamtbild erhalten blieb. Allmählich geht das Leben wieder seinen normalen Gang. Verantwortungsbewußte Männer wurden an die Spitze von Kreis und Stadt gestellt. Sie sind eifrig bemüht, die Schäden, die das verfloren System hinterlassen hat, zu beseitigen. Auch das kulturelle Leben der Stadt regt sich bereits wieder. Das Konzerthaus wurde der Zivilbevölkerung zur Abhaltung von Veranstaltungen freigegeben. Auch die Spielhäuser haben ihre Pforten wieder geöffnet. Die Kirchenchöre beider Konfessionen bemühen sich, durch kirchenmusikalische Veranstaltungen für die notwendige Entspannung und seelische Erhebung zu sorgen. Auch das wirtschaftliche Leben kommt allmählich wieder in Gang. Mehrere Betriebe haben die Arbeit wieder aufgenommen und es werden bereits wieder Arbeitskräfte aller Art gesucht.

Aus der christlichen Welt

Der Papst hat Feldmarschall Alexander in Abschiedsaudienzen empfangen. Alexander stellte dem Hl. Vater seine Adjutanten vor. Der Papst überreichte Alexander eine päpstliche Auszeichnung.

An der Eröffnungssitzung der juristischen obersten Körperschaft der Kirche erklärte Papst Pius XI. in eine Ansprache, der Totalitarismus zerstöre die Menschenrechte und setze nationale, Rassen- oder Klassenideologien an die oberste Stelle. Er schloß die Rechte des Bürgers im sozialen Leben aus und teile die Nationen in Herrscher und Beherrschte.

Der Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, ist am Donnerstag zu einem kurzen Besuch in Rom eingetroffen, dem ersten seit 1939. In einem Interview erklärte er, Papst Pius XI. habe einmal gesagt, daß nur die ganz Einfältigen an die Versprechungen Hitlers nach dem Anschluß Oesterreichs geglaubt hätten. Der Papst habe dabei an das von Papen gegebene Versprechen gedacht, daß die Kirche ihre Tätigkeit in noch umfangreicheren Maße werde fortsetzen können. Hitler habe diese Verheissungen bestätigt, aber der Heilige Vater habe recht behalten. In den Schulen sei der Religionsunterricht abgeschafft worden. Die katholischen Veröffentlichungen habe man unterdrückt, und Tausende von Priestern seien verhaftet worden. „Mein Haus wurde von frechen Hitler-Jungen betreten und geplündert“, fügte der Kardinal hinzu, der unverzüglich nach Wien zurückkehren wird, um die Anordnungen zu überwachen, die getroffen worden sind, um im kommenden Winter österreichische Kinder nach der Schweiz und nach skandinavischen Ländern zu Erholungszwecken zu senden.

Der Bischof von Westminster, der sich auf einer Besuchsreise auf dem europäischen Kontinent befindet, wird in Kürze mit Kardinal Faulhaber, dem Erzbischof von München zusammentreffen. Es ist die erste Zusammenkunft von Vertretern der englischen und deutschen römisch-katholischen Kirche seit 1939.

Ende September feierte Pfarrer und Prälat Josef Mesmer in Wangen, der bekannte schweizerische Invalidenfürsorger und verdiente Philantrop, seinen 75. Geburtstag. Weit über 600 Invalidenfälle bei Katholiken und Protestanten sind innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte in der ganzen Schweiz bedacht worden. Mehr als anderthalb Millionen Franken gingen von Wagen für Kranke und Invalide aus. Vier bestens finanziell und praktisch veranlagte Caritasorganisationen, Orthopädiefonds, Invalidenapostolat, Invalidenheime in Hurden und Weesen sind der Initiative des Jubilars entsprungen.

Wie die „Schweizerische Kirchenzeitung“ berichtet, müssen auch über 300 Barmherzige Schwestern des Instituts vom Hl. Kreuz in Ingenbohl die Tschecho-Slowakei verlassen. Von der ganzen Provinz dürfen nur die Schwestern tschechischer Nationalität zurückbleiben. In großherziger Weise hat sich Erzbischof Dr. Gröber von Freiburg i. Br. bereit erklärt, die Schwestern in seiner Diözese aufzunehmen.

Der evangelische Bischof Hoffmeyer der dänischen Diözese Arhus sollte auf einer kleinen, 9 km von seinem Wohnsitz entfernten Insel predigen, doch hatte die dortige Gemeinde ihm nicht rechtzeitig ein Boot geschickt. Darauf entschloß sich der sportgewandte geistliche Würdenträger, zu der Insel zu schwimmen, und er kam tatsächlich rechtzeitig zu seiner Predigt dort an.

Inschriften in hebräischer und griechischer Sprache, die eine Meile südlich Jerusalem auf unterirdischen Steingräbern gefunden wurden, wollen nach der Meinung gelehrter Kreise neues Licht auf die Kreuzigung Christi werfen. Die aus dem 1. Jahrhundert nach Christus stammenden Inschriften sollen angeblich Klagelieder jüdischer Jünger auf das Martyrium Christi am Kreuz enthalten. Die unterirdische Höhle wurde entdeckt, als die Fundamente für ein Haus an der von Jerusalem nach Bethleem führenden Straße ausgehoben wurden.

Sport-Notizen

Deutsch-englisches Hockey. In Berlin fand dieser Tage zum ersten Mal wieder eine deutsch-englische Sportbegegnung statt. Eine Charlottenburger Hockey-Elf spielte gegen eine Vertretung der englischen Besatzungsmacht.

Pariser Leichtathletik - Meeting. Bei einem internationalen Leichtathletiktreffen in Paris gab es einige gute Ergebnisse. Den 400 m Hürdenlauf gewann der Amerikaner Dillard in 55,4 Sekunden um Zentimeter gegen die Schweizer Rugel und Christen, die die Strecke in der gleichen Zeit durchliefen. Dillard gewann außerdem den 200 m Lauf und die 110 m Hürden. Auch im Hochsprung (Lewis 1,90 m) und Stabhochsprung (Chandler 3,95 m) kamen Amerikaner an die Spitze. Der Schwede Liljeqvist besiegte im 1000 m Lauf den Franzosen Hansenne.

Radsport in Oesterreich. Der Zürcher Rennfahrer Ernst Wüthrich hatte in den letzten Tagen Gelegenheit, Verbindung mit einigen österreichischen Amateurrennfahrern aufzunehmen und konnte sich dabei einen Ueberblick über den Stand des

Unsere Kriegsgefangenen in Frankreich
Zweite Namenliste des Südkuriers auf Seite 41

Radsports in Oesterreich verschaffen. Der Radsport-Landesverband ist neu organisiert worden und er strebt danach, die internationalen Verbindungen baldmöglichst wieder aufzunehmen. Bereits sind zwei Städtewettkämpfe Budapest-Wien abgeschlossen worden. In Wien werden übrigens alle 14 Tage Bahnrennen abgehalten.

Die Berufstennmeister der Schweiz. In Genf gewann der Einheimische Brechbühl

die Landesmeisterschaft im Berufstennis. In der Doppelmeisterschaft wurden Boulard-Krähenbühl Sieger.

Russischer Weitsprungrekord. Der russische Zehnkampfstärker Kusnetsov verbesserte in Kiew den Landesrekord im Weitsprung auf 7,49 m.

Ski-Länderkampf Frankreich-Schweiz. Zwischen Frankreich und der Schweiz wurde ein Ski-Länderkampf vom 5. bis 7. Februar in Mégeve vereinbart.

Schweizer Säbelmeisterschaft. Der Zürcher O. Greter wurde von W. Widemann-Zürich schweizerischer Säbelmeister.

Inoffizieller Radländerkampf Frankreich-Schweiz. Auf der Pariser Prinzenparkbahn gewann der schweizerische Sprintermeister Plattner die beiden Endläufe des Grand Prix der UCI und mit seinem Landsmann Kohlet eine Americana mit Rundenvorsprung. Im Mannschafts-Omnium wurde das französische Paar Carrara - Guégen Sieger. Den Schlusspreis der Steher (80 km) holte sich der Franzose Chaillot.

Alpinische Leistung am Großen Drusenurm

Die 500 m hohe Südwand des Großen Drusenurmes im Rätikon, der sog. „Burgerweg“ ist kürzlich zum zweiten Male durch eine Dreiersgesellschaft bezwungen worden, die sich aus den beiden bekannten Alpin-Kletterern Ferd. Bürke und Fredy Baumann sowie dem Churer Walter Mathis zusammensetzte. Diese ganz außergewöhnlich schwierige Kletterfahrt wurde erstmals im Jahre 1933 durch die Bregenzer Ernst Burger, Karl Bizjak und Franz Matt ausgeführt und war bis heute trotz verschiedener Versuche nicht wiederholt worden.

Der Mond ging unter

10. Fortsetzung

Langsam aber unerbittlich hat sich das Bild in der überfallenen Stadt hoch im Norden geändert. Aus dem Schweigen des Schreckens ist ein Schreien des Trotzes und Zorns geworden, und der Kampf gegen das Unsichtbare zermüht die Moral der Eindringlinge.

Das Jahr schritt vor und die Nächte wurden lang. Um drei Uhr nachmittags wurde es dunkel, und vor neun Uhr morgens wurde es nicht hell. Kein trauriger Lichtschein fiel aus den Häusern auf den Schnee; denn nach dem Gesetz mußte jedes Fenster wegen der feindlichen Bomber verdunkelt sein. Und doch, wenn die Bomber kamen, erschien immer irgend ein Licht in der Nähe der Kohlengruben. Manchmal erschoß die Wache einen Mann mit einer Laterne und einmal ein Mädchen mit einem Windlicht. Aber es nützte nichts. Nichts wurde durch das Schießen besser.

Die Offiziere waren das Spiegelbild ihrer Mannschaft. Sie waren beherrscht, weil ihre militärische Erziehung gründlicher war; sie hatten mehr Ablenkung, weil sie die größere Verantwortung trugen; aber dieselbe Angst saß bei ihnen etwas tiefer unter der Oberfläche, die gleichen Sehnsüchte lebten, etwas gebändigt, in ihren Herzen. Sie standen unter doppeltem Druck; denn die Bevölkerung lauerte auf ihre Fehler und ihre eigenen Leute lauerten auf ihre Schwächen, so daß die geistige Spannung sie fast zum Zusammenbrechen erschöpfte. Die Eroberer litten unter dieser furchtbaren geistigen Belagerung, und jeder — Eindringling und Ueberfallener — wußte, was geschehen würde, sobald sich die erste Lücke in der Verteidigung auf tat.

Aus dem Zimmer im ersten Stock des Bürgermeisterhauses schien jede Gemüt-

lichkeit verschwunden zu sein. Die Fenster waren nicht mit schwarzem Papier verklebt, die kostbaren Ausstattungsgegenstände lagen verstreut umher, Instrumente, Feldgläser, Gasmasken, Helme. Hier war die Disziplin etwas lockerer geworden, als wußten die Offiziere, daß irgendwas etwas Lockerung sein müsse, damit nicht die ganze Maschinerie zusammenbräche. Auf dem Tisch standen zwei Benzinbrenner-Lampen, ihr hartes, starkes Licht war große Schatten an die Wände, und ihr Summen erfüllte das Zimmer.

Major Hunter arbeitete noch immer. Sein Zeichenbrett stand jetzt dauernd bereit, denn die Bomben vernichteten seine Arbeit fast so schnell, wie er sie aufbaute. Ihm war wohl dabei; denn das Bauen war Major Hunters Leben, und hier hatte er mehr zu bauen, als er entwerfen oder ausführen konnte. Er saß an seinem Zeichenbrett, ein Licht hinter sich, sein T-Lineal wanderte auf und ab, sein Bleistift war in emsiger Bewegung.

Leutnant Prackel, seinen Arm noch immer in der Schlinge, lehnte in einem Liegestuhl hinter dem Mitteltisch und las in einer illustrierten Zeitung. „Am Ende des Tisches“ schrieb Leutnant Tonder einen Brief. Ab und zu hielt er inne und blickte zur Zimmerdecke empor, um nach Worten für seinen Brief zu suchen.

Prackel wandte eine Seite seiner Zeitschrift um und sagte: „Ich kann mit geschlossenen Augen jedes Geschäft in dieser Straße vor mir sehen.“ Hunter fuhr mit seiner Arbeit fort. Tonder schrieb ein paar Worte mehr. Prackel sprach weiter: „Gleich nebenan ist ein Restaurant. Es heißt Burd.“ Hunter sah nicht auf. Er antwortete: „Ich kenne es. Sie hatten dort gute Muscheln.“

„Und wie gut!“ erwiderte Prackel. „Dort war überhaupt alles gut. Nichts war schlecht, was sie servierten. Und ihr Kaffee...“

Tonder schaute von seinem Brief auf. „Jetzt werden sie keinen Kaffee mehr servieren. Und keine Muscheln.“

„Ach, ich weiß nicht“, sagte Prackel. „Sie hatten es, und sie werden es wieder haben. Und eine Kellnerin war da —“, er beschrieb ihre Gestalt mit der Hand, mit der gesunden Hand, „blond — so — und so.“

Er blickte auf seine Zeitschrift nieder. „Sie hätte die seltsamsten Augen — hat, meine ich. Immer ein bißchen feucht, so als hätte sie gerade gelacht oder geweint.“ Er blickte zur Decke, dann sprach er leise: „Ich war mit ihr aus. Sie war wundervoll. Ich möchte wissen, warum ich nicht öfters hingegangen bin. Ich möchte wissen, ob sie noch da ist.“

Tonder meinte mürrisch: „Wahrscheinlich nicht. Arbeitet wahrscheinlich in einer Fabrik.“

Prackel lachte: „Ich hoffe, sie rationieren zu Hause nicht auch die Mädel.“

„Warum nicht?“ fragte Tonder.

Prackel sagte neckend: „Dir liegt nicht viel an Mädchen, nicht wahr?“

Tonder erwiderte: „Ich mag Mädchen für das, wofür sie sind. Ich lasse sie nicht in mein übriges Leben eindringen.“

Prackel spottete: „Mir scheint, als ob sie bei dir immerfort überall eindringen würden.“

Tonder versuchte, das Thema zu wechseln. „Ich hasse diese verdammten Lampen, Major. Wann werden Sie die Dynamomaschine repariert haben?“

Hunter blickte langsam von seiner Arbeit auf. „Sie sollte jetzt eigentlich schon fertig sein. Ich habe gute Leute an der Arbeit. Ich glaube, ich werde von jetzt ab die Wache dort verdoppeln.“

„Haben Sie den Burschen erwischt, der es kaputt gemacht hat?“ fragte Prackel.

Hunter sagte grimmig: „Jeder von den

fünf Männern könnte es getan haben. Ich habe alle fünf.“

Prackel schaute noch immer seine illustrierte an. „Wann werden wir wohl abgelöst werden? Wann werden für eine Weile heimgehen können? Herr Major, würden Sie nicht gerne auf Urlaub nach Hause gehen?“

Hunter schaute von seiner Arbeit auf und einen Augenblick war sein Gesicht hoffnungslos. „Ja, natürlich.“ Er nahm sich zusammen. „Diese Weiche habe ich jetzt schon viermal gebaut. Ich weiß nicht, warum ausgerechnet auf diese Weiche immer eine Bombe fallen muß. Dieses Stück Geleise wird mir schon langweilig. Ich muß es immer wieder vorlegen, wegen der Krater. Es ist keine Zeit, sie aufzufüllen. Der Boden ist auch zu hart gefroren, es wäre zuviel Arbeit.“

Plötzlich ging das elektrische Licht an, und Tonder streckte automatisch die Hand aus und löschte die beiden Benzinbrenner aus. Das Summen schwieg.

Tonder atmete auf: „Gott sei Dank! Dieses Summen geht mir auf die Nerven. Es kommt mir vor wie Geplüster.“ Er faltete seinen Brief zusammen. „Merkwürdig, daß nicht mehr Briefe herkommen. Ich habe in zwei Wochen nur einen erhalten.“

Prackel sagte: „Vielleicht schreibt dir niemand.“

„Vielleicht“, sagte Tonder. Er wandte sich zum Major. „Wenn etwas geschehen würde — zu Hause, meine ich — glauben Sie, würde man es uns mitteilen? Etwas Schlimmes, meine ich — Todesfälle, oder so etwas Ähnliches?“

Hunter sagte: „Ich weiß nicht.“

„Nun also“, fuhr Tonder fort, „ich möchte raus aus diesem gottverlassenen Loch!“

Prackel mischte sich ein: „Ich dachte, du wolltest dich nach dem Krieg hier niederlassen?“ Er ahnte Tonders Redeweise nach.

„Wenn man vier oder fünf Höfe zusammenziehen würde, das gäbe eine schöne Besitzung, eine Art Erbgut — war es nicht

so? Wolltest du nicht ein kleiner Landadelmann hier werden? Ein nettes, herzliches Volk! Prachtliche Wiesen, Herden und kleine Kinder! War es nicht so, Tonder?“

Während Prackel sprach, sank Tonders Hand herab. Dann packte er mit beiden Händen seine Schläfen und rief leidenschaftlich: „Sei still! Sprich nicht so! Dieses Volk! Dieses schreckliche Volk! Diese kalten Menschen! Nie schauen sie einen an — ihn schauerte, nie sprechen sie. Sie antworten einem wie Tote. Sie gehören, diese furchtbaren Menschen! Und ihre Mädchen, die sind wie Eis!“

Es klopfte leise an die Tür. Joseph trat ein mit einem Eimer voll Kohle. Er ging geräuschlos durch das Zimmer und stellte seinen Eimer so sachte hin, daß kein Ton zu hören war. Dann drehte er sich um, ohne aufzublicken oder jemanden anzusehen, und ging wieder zur Tür.

Prackel sagte laut: „Joseph!“ Und Joseph wandte sich um, ohne eine Antwort und ohne aufzuschauen und verbeugte sich ganz leicht. Prackel sprach immer noch laut: „Joseph, ist etwas Wein oder Schnaps da?“ Joseph schüttelte den Kopf.

Tonder sprang vom Tisch auf, sein Gesicht war vor Wut verzerrt, er schrie: „Gib Antwort, du Schwein! Gib Antwort mit Worten!“

Joseph blickte nicht auf. Er sagte tonlos: „Nein, Herr Leutnant; nein, es ist kein Wein da.“

Tonder sagte zornig: „Und kein Schnaps?“ Joseph sah zu Boden und sagte immer gleich stimmlös: „Es ist kein Schnaps da, Herr Leutnant.“ Er stand unbeweglich.

„Was willst du?“ fragte Tonder.

„Ich will gehen, Herr Leutnant.“

„Dann geh“, gottverdammt nochmal!“

Joseph drehte sich um und ging leise hinaus, und Tonder zog ein Taschentuch hervor und wischte sich das Gesicht ab. Hunter beobachtete ihn und sagte: „Sie sollten sich nicht so leicht von ihm schlagen lassen.“

(Fortsetzung folgt)

